

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

§ 2. Die literarische Hetze und der „Hep-hep“-Sturm (1815—1819)

übriggebliebenen Männer „zu entmannen und ihre Weiber und Töchter in Schandhäuser unterzubringen. Am besten werde es jedoch sein, man reinige das Land ganz von dem Ungeziefer, indem man sie entweder ganz vertilge oder sie, wie Pharao, die Meininger, Würzburger und Frankfurter es getan haben, zum Lande hinausjage“. Das Pamphlet des Hundt war so abscheulich, daß selbst die preußische Regierung nicht umhin konnte, es konfiszieren zu lassen. Gleichwohl fand das gemeine Elaborat sowie andere ähnliche, die niedrigsten Leidenschaften der Menge entfesselnde Geisteserzeugnisse weite Verbreitung. Der Judenhaß war so sehr Mode geworden, daß der deutsche Übersetzer der „Hebräischen Melodien“ von Byron, der Pastor Theremin, sich im Vorwort ausdrücklich gegen den etwaigen Verdacht verwahren zu müssen glaubte, daß er eine antichristliche und projüdische Gesinnung hege (1820). Das deutsche Geistesleben jener Zeit war eben dermaßen verroht, daß das Christentum gleichsam zu einem anderen Ausdruck für Judenhaß geworden war. Sprach doch der Verfasser eines die Heldentat des Sand verherrlichenden Büchleins geradezu von einem tätigen „christlichen“ Haß gegen die Juden, der gar bald den „Tag des Gerichtes“ über sie heraufbeschwören werde.

Die jüdische gebildete Welt sah sich durch die Ereignisse des Jahres 1819 völlig überrascht: einen so schnellen Übergang des Judenhasses vom Wort zur Tat hatte sie denn doch nicht erwartet. Der greise David Friedländer erhob seine Stimme lediglich gegen die „Verfolgung der Juden im XIX. Jahrhundert durch Schriftsteller“ (so war die von ihm 1820 publizierte Flugschrift betitelt), nicht aber gegen die blutigen Straßenexzesse. Er gedachte wehmutsvoll der entschwundenen Zeit der Humanität, ohne ein einziges Wort zu finden, das einen Ausweg aus der neugeschaffenen Lage gewiesen hätte. Henriette Herz und Rahel Varnhagen, die einst in den jüdischen Salons das Zepter geführt hatten, besiegelten kurz vor den Judenhetzen ihren Abfall vom Judentum durch den formellen Anschluß an die Kirche. Die Leiden des von ihnen verlassenen Volkes riefen in ihrer Seele nur vorübergehenden Schmerz hervor, den sie durch Selbsttäuschung zu verwinden suchten, durch die Annahme, daß das deutsche Volk für die Judenhetzen nicht verantwortlich sei: „Es ist — schrieb Rahel an ihren Bruder — nicht die Tat des Volkes, dem man Hep-hep! schreien lehrt: die Professoren Fries und Rüks . . . und noch höhere Personen mit Vorurteilen“ seien die eigentlich Schuldigen. Wohl gab es damals